



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 10 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,75 (einschließlich 10 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für die Zeitungsverwaltung des Enztölers, Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Verleger, Neuenbürg (Württ.).

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die kleinstmögliche 10 mm-Zeile 1 Pf., Familienanzeigen 6 Pf., amtliche Anzeigen 6,5 Pf., Tageszeitung 13 Pf., 6-tägig der Anzeigenpreise. — Für werbliche Anzeigen wird nur die schriftlich erstellte Zusammenfassung der Anzeigen in der Zeitung zur Grundlage genommen. Um Abrechnungen zu vermeiden, werden die Anzeigen in der Zeitung nicht veröffentlicht. — Druck und Verlagsanstalt: Verlagsanstalt „Der Enztöler“, Calw, Fernsprecher 404. — Druck: C. Metzger, Neuenbürg.

№. 299 Neuenbürg, Donnerstag den 21. Dezember 1939 97. Jahrgang

### In kurzen Worten

Eigene Funkmeldung

Die holländische Presse berichtet wieder von einer ganzen Anzahl von Schiffsoberbefehlungen. Danach sind drei weitere britische Vorpостenschiffe versenkt worden.

Ein deutsches Bombenflugzeug unternahm einen erfolgreichen Vorstoß gegen sechs englische Minensucher nördlich der Shetland-Inseln. Eines der Boote berichtete, daß man ein anderes Minensuchboot brennend gesehen habe.

Die Londoner „Financial News“ macht unfreiwillig das Eingeständnis, daß Fahrten nach England gefährlich und darum teuer seien, weshalb die Neutralen hohe Prämien fordern.

In diplomatischen Kreisen Kopenhagens wurde erklärt, daß zwei britische Dampfer mit britischen Flugzeugen für die finnische Luftwaffe von England unterwegs seien.

Der Passagierdampfer „Somaria“ (19.597 Tonnenn) ist nach Meldungen aus London nach einem Zusammenstoß auf hoher See in den Hafen zurückgekehrt, aus dem er gekommen war, um nach Amerika zu fahren. Die Brücke und die Rettungsboote sind beschädigt.

Der deutsche Ueberseedampfer „Kolumbus“ wurde, um der drohenden Aufbringung durch ein feindliches Kriegsschiff zu entgehen, von der Besatzung versenkt.

Die erste Spende des NS-Reichskriegerbundes für die Soldaten in Höhe von 50.000 RM. wurde für die Anschaffung von 750 Rundfunkapparaten verwendet.

Im Luisenpark in München fand unter dem Protektorat von Adolf Wagner die feilliche Welturaufführung des Varietas-Films „Freie Hände“ statt, der mit den Prädikaten „Künstlerisch besonders wertvoll“, „Kulturell wertvoll“ und „Feiertagsfrei“ ausgezeichnet ist.

### Kapitän zur See Hans Langsdorff geforscht

Berlin, 21. Dez. Das Oberkommando der Kriegsmarine teilt mit: Der Kommandant des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“, Kapitän zur See Hans Langsdorff, wollte den Untergang seines Schiffes nicht überleben. Gestern aus hergebrachter Ueberlieferung und im Sinne der Erziehung des Offizierskorps, dem er fast drei Jahrzehnte angehört hatte, faßte er die fiese Entschluß. Nachdem er seine ihm anvertraute Besatzung in Sicherheit gebracht hatte, sah er seine ihm gestellte Aufgabe als gelöst an und folgte seinem Schicksal.

Die Kriegsmarine versteht und würdigt diesen Schritt. Der Kapitän zur See Langsdorff hat damit als Kämpfer und Held die Erwartungen erfüllt, die sein Führer, das deutsche Volk und seine Marine auf ihn setzten.

### Schiff vor Terichelling auf Mine gelaufen und gesunken

Amsterdam, 21. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Wie „APW“ aus West-Terschelling berichtet, ist heute nachmittags gegen drei Uhr auf der Höhe von Terichelling ein Schiff von bisher unbekannter Nationalität auf eine Mine gelaufen und innerhalb von zehn Minuten gesunken. Wie man annimmt, ist die Besatzung des Schiffes durch ein in der Nähe fahrendes, gleichfalls der Nationalität nach unbekanntes Schiff gerettet worden. Ein holländisches Rettungsboot ist auf die Nachricht vom Untergang eines Schiffes zur Hilfeleistung aufgefahren, mußte aber unrichtiger Sache zurückkehren, da von Schiff und Besatzung nichts mehr zu sehen gewesen sei.

### Rückzug der Finnen an der Petsamo-Front

Starke russische Fliegeraktivität

Helsinki, 21. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Wie die Finnen berichten, haben die Russen am Dienstag ihren Angriff auf der Karelisten Front fortgesetzt. Ihre Infanterie sei durch schwere Artillerievorbereitung und mehrere hundert Tanks unterstützt worden. Der Feind habe beträchtliche Verluste erlitten. An der Petsamo-Front hätten sich die finnischen Truppen bei Korneittjärvi zurückziehen müssen. Die russische Flotte und Luftwaffe hätten am gleichen Tage die Küstenbatterien bei Kolvika angegriffen.

Auch habe am Dienstag die bisher lebhafteste Luftaktivität seit Ausbruch der finnisch-russischen Feindseligkeiten stattgefunden. Russische Flugzeuge hätten das Operationsgebiet auf der Karelisten Front und nördlich des Ladogasees angegriffen. Sie seien ferner in das Innere des Landes eingedrungen und hätten Turku, Sortavala, die Umgebung von Helsinki, Hangas sowie die Küste Südschwedens bombardiert, wobei zahlreiche Personen getötet worden seien. Auch seien an verschiedenen Stellen Brände ausgebrochen. Insgesamt könne man annehmen, daß im Laufe des Tages mehr als 300 feindliche Flugzeuge erschienen seien. Auch die finnischen Flieger seien sehr aktiv gewesen. Gemeldet werden Aufklärungsflüge und Bombenangriffe auf militärische Ziele der Sowjetrussen. Insgesamt seien 20 russische Flugzeuge abgeschossen worden.

## 23 Vorpостenschiffe vernichtet

Große Angriffserfolge unserer Luftwaffe in der Nordsee

Berlin, 20. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In mehreren Stellen der Westfront gelang es eigenen Spähtrupps, in die feindlichen Stellungen einzudringen und dabei eine Anzahl Gefangene zu machen.

Die deutsche Luftwaffe führte unter schwierigsten Wetterverhältnissen Erkundungen und Angriffe gegen Seestreife in der Nordsee durch. Nach den bisherigen Feststellungen wurden dabei vier Schiffe britischer leichter Seestreitkräfte durch Bombentreffer zerstört. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug griff ein großes britisches Flugboot an und brachte es zum Absturz. In den letzten drei Tagen hat die deutsche Luftwaffe 23 Schiffe der britischen Vorpостenstreitkräfte vernichtet, u. a. „Pearl“, „Sternlight“, „New Choice“, „Elead Bran“, „Evelina“, „Fidelity“, „Trinity“.

Die Verluste der Briten in der Luftschlacht vom 18. 12. haben sich um zwei weitere Flugzeuge erhöht, sodass als feindliche Gesamtverluste dieses Tages nunmehr 36 Kampfflugzeuge vom Typ Vickers Wellington festzustellen sind.

### London brüht sich weiter um die Tatsache der Luftniederlage

Amsterdam, 21. Dez. Die vernichtende Niederlage, die die tapfere deutsche Luftwaffe einem britischen Flugzeugverband über der Nordsee beigebracht hat, hatte den Engländern bekanntlich zunächst völlig die Sprache verschlagen. Erst am Mittwoch — volle zwei Tage nach der Luftschlacht — hat man sich in London zu einem „amtlichen Kommentar“ ausgelassen, der jedoch selbstverständlich in keiner Weise ein Eingeständnis der schweren Schlappe enthält. Da man andererseits aber sogar in der Londoner Tageszentrale die Unmöglichkeit einer direkten Ableugnung der unumstößlichen Tatsache eingesehen haben dürfte, blüht man sich mit dem bedächtig, oft angewandten englischen Tölpelspielertick: Man dementiert feierlich alle möglichen Dinge, die von deutscher Seite gar nicht behauptet worden sind und geht auf die unangenehmen Tatsachen einfach garnicht ein. So wird unter anderem eine angebliche deutsche Behauptung als unwahr bezeichnet, daß britische Bomber die Ortschaft Rantum auf Sylt angegriffen hätten, obwohl im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht doch deutlich zu lesen steht, daß englische Kampfflugzeuge Wilhelmshaven anzugreifen versuchten.

Die in- und ausländische Presse hatte Dienstag abend in Berlin Gelegenheit, die persönlichen Erlebnisberichte der siegreichen deutschen Flieger zu hören. Die Welt wird unabweisbar erkennen, wo die Wahrheit liegt: Bei den klaren Tatsachenberichten deutscher Frontkämpfer oder bei den lehrbuchhaften „Dementis“ der Londoner Wichtigtue.

### Abgeschossener Engländer gerettet

Die Ritterlichkeit der deutschen Soldaten

Berlin, 20. Dez. Am 19. Dezember geriet, wie schon der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgab, ein deutsches Aufklärungsflugzeug mit einem großen englischen Flugboot in einen Luftkampf, in dessen Verlauf das englische Flugboot in Brand geschossen wurde und in Flammen auf die See herunterstürzte. Darauf landete der deutsche Flieger SDE-Kule, um die englischen Kameraden, die sich sehr tapfer gekämpft hatten, zu retten, und erreichte, daß drei Rettungsboote zur Suche nach dem englischen Flugboot ausfuhren.

Damit ist die ritterliche Kampfweise deutscher Soldaten wieder einmal unter Beweis gestellt. Ist der Deaner kampfunfähig gemacht, dann wird dafür gesorgt, daß ihm jede Hilfe zuteil wird. Ähnlich wurde auch während des großen Luftkampfes über Helgoland verfahren, wo noch während des Gefechtes deutsche Flugsicherungsschiffe und Flugzeuge unterwegs waren, um abgeschossene englische Flugzeugabteilungen in Borkum an Land zu bringen.

### Feblanzeige!

Sie haben keine deutschen Luftaufnahmen

Berlin, 20. Dezember. Die Aufnahmen der deutschen Aufklärungsflieger auf ihren letzten Englandflügen haben den Reiz der englischen Presse geweckt, die sich, wie „News Chronicle“ zu melden weiß, an den britischen Luftmarschall Pugh mit der Bitte gewandt hat, ihr gleichartige Aufnahmen deutscher Gebiete, die von britischen Aufklärungsfliegern gemacht worden seien, zur Verfügung zu stellen. Luftmarschall Pugh hat dieses Ersuchen abgelehnt. Auch ein weiterer Schritt der Zeitungen beim Regierungspreßbüro ist ohne Erfolg geblieben. Das wundert uns nicht: Die Engländer besitzen eben keine solchen Bilder von deutschen Gebieten.

## Der Mehrarbeitslohn

Steuerliche Begünstigung — Härten verschwinden

Der Krieg, der dem deutschen Volk ausgezwungen worden ist, verlangt von der deutschen Volkswirtschaft gewaltige Anstrengungen. Es muß auf allen Gebieten soviel wie möglich gearbeitet werden. Die Leistung von Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit führt bei den Gefolgschaftsmitgliedern zu Mehrarbeitslohn. Der Reichsminister der Finanzen hat durch Erlass vom 18. Dezember 1939 angeordnet, daß dieser Mehrarbeitslohn nicht dem Kriegszuschlag zur Einkommensteuer unterliegt und auch für die Frage außer Betracht bleibt, ob die Freigrenzen beim Kriegszuschlag zur Einkommensteuer überschritten werden. — Beispiel:

A. Ein Arbeitnehmer der Steuergruppe II erhält einen Wochenlohn von 55 Mark. Durch Mehrarbeitslohn, z. B. für Ueberstunden, erhöht sich der Wochenlohn um 5 Mark auf 60 Mark. Bisher betrug der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer nach einem Wochenlohn von 60 Mark 2,55 Mark. Nunmehr unterliegt der Mehrarbeitslohn von 5 Mark nicht mehr dem Kriegszuschlag. Der Wochenlohn ohne den Mehrarbeitslohn beträgt 55 Mark. Der Kriegszuschlag von diesem Wochenlohn beträgt 1 Mark.

B. Ein Arbeitnehmer der Steuergruppe I erhält einen Wochenlohn von 50 Mark. Durch Mehrarbeitslohn, z. B. für Ueberstunden, erhöht sich der Wochenlohn um 6 Mark auf 56 Mark. Bisher betrug der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer nach einem Wochenlohn von 56 Mark 2 Mark. Nunmehr unterliegt der Mehrarbeitslohn von 6 Mark nicht mehr dem Kriegszuschlag. Der Wochenlohn ohne den Mehrarbeitslohn beträgt 50 Mark. Er übersteigt nicht die für den Kriegszuschlag vorgegebene Freigrenze von 54 Mark wöchentlich. Der Arbeitnehmer hat keinen Kriegszuschlag zu entrichten.

Die Lohnsteuer berechnet sich der Lohnsteuerabgabe gemäß nach Lohnstufen. Durch den Mehrarbeitslohn kommt das Gefolgschaftsmitglied oft in eine höhere Lohnstufe. Dadurch wird ihm eine unangenehm hohe Lohnsteuer auferlegt. Der Reichsminister der Finanzen hat durch den bezeichneten Erlass vom 18. Dezember 1939 diese Härte beseitigt. Er hat angeordnet, daß der Arbeitslohn

(Grundlohn und Zuschläge), der für Mehrarbeit (Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit) gezahlt wird, nach den festen Hundertteilen des § 35 der Lohnsteuerdurchführungsbestimmungen besteuert werden kann (z. B. 10 % bei Steuergruppe III, 3 % bei Steuergruppe IV und Kinderermäßigung für drei Personen), wenn das für das Gefolgschaftsmitglied günstiger ist als beim Uebergang in eine neue Lohnstufe der Lohnsteuerabgabe.

C. Ein Arbeitnehmer der Steuergruppe I erhält einen Wochenlohn von 50 Mark. Durch Mehrarbeitslohn, z. B. für Ueberstunden, erhöht sich der Wochenlohn um 8 Mark auf 58 Mark. Bisher betrug die Lohnsteuer bei einem Wochenlohn von 58 Mark nach der Lohnsteuerabgabe 6,90 Mark. Nunmehr ist die Lohnsteuer in der folgenden Weise zu berechnen: Wochenlohn von 50 Mark, Lohnsteuer nach der Lohnsteuerabgabe 4,86 Mark, Mehrarbeitslohn 8 Mark, Lohnsteuer 18 % 1,44 Mark, zusammen 6,30 Mark. Der Arbeitnehmer hat keinen Kriegszuschlag zu entrichten (Hinweis auf Beispiel B).

D. Ein Arbeitnehmer der Steuergruppe IV mit Kinderermäßigung für zwei Personen erhält einen Monatslohn von 180 Mark. Durch Mehrarbeitslohn, z. B. für Ueberstunden, erhöht sich der Monatslohn um 5 Mark auf 185 Mark. Bisher betrug die Lohnsteuer bei einem Monatslohn von 185 Mark nach der Lohnsteuerabgabe 2,88 Mark. Nunmehr ist die Lohnsteuer in der folgenden Weise zu berechnen: Monatslohn 180 Mark, Lohnsteuer nach der Lohnsteuerabgabe 1,82 Mark, Mehrarbeitslohn 5 Mark, Lohnsteuer 6 % 0,90 Mark, zusammen 2,12 Mark.

Regelung tritt mit Wirkung vom 18. Dezember in Kraft.

### Sie bekamen ihn nicht

Dampfer „Kolumbus“ selbst versenkt

Newport, 21. Dezember. Der Ueberseedampfer „Kolumbus“ wurde, um der drohenden Aufbringung durch ein feindliches Kriegsschiff zu entgehen, von der Besatzung versenkt. Die Mannschaft und die Fahrgäste wurden von dem USA-Kreuzer „Tuscaloosa“ übernommen.

# Lapferkeit wirkt Wunder

Des Führers Beispiel in Stunden härtester Entscheidung  
Von Ernst Günter Dickmann

NSA Es ist eine der seltensten Erscheinungen im Leben eines Volkes, daß nach einer Epoche entwürdigender Schläfrigkeit und Apathie das Beispiel einer überragenden Persönlichkeit die Millionenmassen hochreißt und gleichsam als zündender Funke einen loderbrennenden Brand entfacht. Was ein Volk dem Beispiel seiner großen Männer verdankt, und wie es als Gesamtheit und Gemeinschaft an der Gestalt eines einzelnen wachsen kann, erleben wir mit Bewunderung und Ehrgeiz in der Zeit, die Adolf Hitler als den weltgeschichtlichen Führer zur Verwirklichung größter Ideen kennenlernt.

Vor unseren Augen und Herzen steht seine Gestalt in schier unbegreiflicher Größe. Die Kraft seines Glaubens, seine geistliche Stärke, die Konsequenz seines Charakters vermag der Durchschnittsmensch nicht zu fassen. Er ahnt nur ihre zwingende Gewalt, und wo er ihren Quellen nachzuspüren bemüht ist, sieht er auf die Fälle der Beispiele menschlicher Bewährung. Beispiele, durch die der politische Führer mit forderndem Anspruch vor seine Erfolglosigkeit tritt.

Schicksal, Berufung und Führertum stizen Adolf Hitler nicht in den Schoß. Tausendmal hat er sie mit Opfer und Einigkeit Blut, Enttäuschung und jäher Neuanfang bezahlen müssen. Daß die kleinen menschlichen Widerwärtigkeiten ihm nicht erspart bleiben, macht den Mann nur noch größer, der schon zu seinen Lebzeiten eine fast mythische Figur geworden ist. Wie er die Kleinigkeiten meisterte, ist beispielhaft. So meistert er auch die großen Dinge. Dadurch, daß er mit keinem Idealismus nach den Sternen griff, hob er sein Volk über sich selbst hinaus, dadurch, daß er wirklichkeitsnah, praktisch und lebensvoll blieb, ließ er ihm die Kraft zum Bestehen des politischen und wirtschaftlichen Tageskampfes. Adolf Hitlers Leben bietet mehr als ein klassisches Beispiel dafür, wie eng im Dasein von Menschen und Völkern das Banale und Richtige neben dem hohen und Begeisternden stehen kann. Nur, wer mit beidem fertig wird, meistert die Zeit und das Leben. Wer nur vor einem vorkommt, verliert vor dem Ganzen.

Es bleibt das Größte an unserer ereignisreichen Zeit das Beispiel der Person Adolf Hitlers. Es wirkt um so mehr, als es heute ein lebendiger Ausruf an das ganze deutsche Volk ist. Wir müssen jetzt unseren Schicksalskampf bestehen. Adolf Hitler hat uns stark gemacht dafür, um stark zu bleiben, brauchen wir kein großes Vorbild. Der Blick auf den Führer ist unser stärkster Vorsprung vor jedem Feind, denn er stärkt unsere Volksseele und zieht von unserer Seite die Wollen des Unmuts, der Verzweiflung und Ermüdung fort, die den Kopf eines Volkes ohne höchstes Beispiel nur zu leicht verhallen.

Auf der Schwelle eines neuen Kampfsjahres richten wir uns an und am Beispiel Adolf Hitlers.

## I.

### Frühe Zeichen eines großen Charakters

Millionen deutsche Volksgenossen haben, als der Feldzug gegen Polen ausbrach, mit Erschütterung des Führers Wort gehört: „Wir haben nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen“. Wie groß muß der Idealismus eines Mannes sein, der nach einem solchen Währungs-Weg des Kampfes und Aufstiegs diese Parole aussprechen darf!

Es war Adolf Hitlers zweiter Kriegsbeginn. Der erste sah ihn in München, einen unbekanntem jungen Maler und Zeichner, einen stillen und fleißigen Jüngling, in dessen Brust unbemerkt von jedermann die Flamme eines grenzenlosen Glaubens an Deutschland loderte. Um dieses Glaubens willen hatte er Oesterreich verlassen und sich in München festgesetzt.

Was lag hinter ihm? Hinter diesem jungen Adolf Hitler des Weltkrieges lag eine Jugend, deren schüchternen Glanz durch den Tod beider Eltern alsbald verdimmt worden war. Hinter ihm lagen die Kinderjahre einer jähren Auseinandersetzung um das eigene Berufsziel. Hinter ihm lagen die Jahre in Wien und die Zeiten, da er als Bauarbeiter verdöhnt und verfolgt einsam unter der marxistischen Arbeiterkassette stand. Hinter ihm lagen die schweren Jahre des Ringens, in denen ihm die Mittel zur Berufsbildung fehlten und in denen er dennoch immer ein starkes und schönes Ziel im Auge behielt: Baumeister zu werden. Das härteste Maß an Selbsterziehung legte dieser junge Mann an sich selbst an. „Ich besaß die Ueberzeugung, mein Ziel, das ich mir gesteckt hatte, ein A edes den noch zu erreichen, und dies ließ mich allein schon alle sonstigen kleinen Sorgen des täglichen Daseins leichter und unbekümmert ertragen.“

So bekannte er von sich selbst. War es ein Zufall, ein glückliches, vielleicht leichtes Temperament, das einen so humanen Menschen trotz aller Rückschläge den Kopf oben behalten ließ? Nein, es ist mehr. Es sind die frühen Zeichen eines ungewöhnlichen Charakters, eines zeitlichen Willens und eines gesunden Selbstvertrauens. Als er damals in Wien seine erste Berufshoffnung, Maler zu werden, zusammenbrechen sah, und kein offenes Talent zur Architektur nicht hinreichend auszubilden zu können glauben mußte, baumte sich in ihm zum erstenmal jenes mächtige „Dennoch“ auf, das ihn später in seinem Leben so oft befähigte, scheinbar unüberwindliche Hindernisse aus dem Wege zu räumen. „Der frühere Trost war wieder gekommen und mein Ziel endgültig ins Auge gefaßt. Widerstände sind nicht da, daß man vor ihnen kapituliert, sondern daß man sie bricht!“

Das ist ein Normorbid aus dem Bau der Weltanschauung des jungen Adolf Hitler. So sah er 1914 trotz aller Bedrängnis die Tore zur Welt für sich weit aufgeschossen. Er hatte nichts zu verlieren, sondern alles zu gewinnen, wie jeder Mensch, der an der Schwelle seiner Entfaltung steht, die Stufen zum Leben und Erfolg nach vor sich hat. Und doch hatte er etwas zu verlieren: Sein Leben, das junge, hoffnungsvolle, sich gerade erst durchziehende Leben eines starken Willensmenschen über ihm herab jubelte auf, als das Schicksal in der entscheidenden Stunde an ihm mit der Forderung, gerade dieses Leben in die Waagschale zu werfen, herantrat. „Ich hatte einst als Junge und junger Mensch so oft den Wunsch gehabt, doch wenigstens einmal auch durch Taten bezeugen zu können, daß die nationale Begeisterung kein leerer Wahn sei. Mir kam es oft als Sünde vor, hierzu zu schweigen ohne auch nur das innere Recht hierzu zu besitzen; denn wer durfte dieses Wort gebrauchen, ohne es einmal dort erprobt zu haben, wo alle Spielerei zu Ende ist und die unerbittliche Hand der Schicksalsgöttin Wölfer und Menschen zu wagen beginnt auf Wahrheit und Bestand ihrer Bestimmung?“

Sein Wort von jugendlichem Ueberchwang! Der junge

# Entspannung Japan-USA.

Entgegenkommende Haltung Tokios

Tokio, 19. Dez. In einem Kommuniqué des Außenamtes wird mitgeteilt, daß in der andertthalbstündigen Besprechung zwischen dem Außenminister Nomura und dem amerikanischen Botschafter Grew die Unterredung über verschiedene Probleme des Chinakonfliktes in konstruktivem Geist geführt worden sei, um die den japanisch-amerikanischen Beziehungen entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Nomura habe den Entschluß Japans mitgeteilt, die bisherige Sperrung des unteren Kanals unter gewissen Einschränkungen aufzuheben. Der Sprecher des Außenamtes bemerkt in diesem Zusammenhang, daß Japan keine bisherigen Bemühungen zur Vermittlung der zwischen Japan und Amerika bestehenden Kräfte fortsetzen werde. Japan verfolge in China keine exklusiven und monopolistischen Ziele und beabsichtige nicht, die wirtschaftliche Verteilung dritter Mächte in Zukunft auszuschließen.

Abschließend bemerkte der Sprecher, er hoffe, daß nicht nur Amerika, sondern auch andere dritte Mächte den Entschluß Japans als einen Fortschritt anerkennen werden. Das bisherige Ergebnis der Verhandlungen zwischen Nomura und Grew schiene nach Ansicht politischer Kreise gewisse Möglichkeiten für eine Entspannung zu eröffnen, nachdem Japan bereit sei, teilweise Einschränkungen für die Postfachschiffahrt des Pazifik zu gewähren.

Nach der Agentur Domei soll Nomura im Gespräch mit Grew außer einer gewissen Freigabe für die Panatlantische Schifffahrt auch die Preisermäßigung Japans ausgedrückt haben. Annehmliche Entschädigungen für Schäden amerikanischer Eigentums in China zu gewähren. Nomura soll ferner betont haben, daß freundschaftliche Beziehungen zwischen Amerika und Japan die einzige Garantie für den Frieden im Pazifik seien. Grew habe darauf, über Japans Haltung in Washington zu unterrichten.

Domei bemerkt abschließend, daß die Unmerklichkeit Tokios nunmehr darauf beruht, ob die Regierung und das Volk der USA Japans Absichten verstehen. „Toll ist doch die amerikanische Regierung ihre bisherige unferntliche Haltung gegenüber Japan entgegenzusetzen, sei es hinsichtlich der Japan erzwungenen Handels, einig Wende punkt in den Beziehungen zu Amerika herbeizuführen.“

### Kritik in japanischen Blättern.

Zu der teilweisen Freigabe der Panatlantischen Schifffahrt schreiben die nationalen Kreise nahegelegenen Zeitungen „Kokai Schimbun“ und „Kokumin Schimbun“ übereinstimmend, daß dieser Schritt Japans ein schwerer Nachteil für die gesamte Neuordnung im Fernen Osten sei. „Kokai Schimbun“ fordert ferner die Wiederaufhebung der Freigabe für die Panatlantische Schifffahrt, da dies die öffentliche Ruhe und Sicherheit in China zu gefährden würde.

## NSDAP und Partei

Beauftragte bei allen Ortsgruppen.

Berlin, 20. Dez. Nachdem der Stellvertreter des Führers im Innerebene mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht im September angeordnet hatte, daß das Hauptamt für Kriegsoptionen mit seinen nachgeordneten Dienststellen neben der bisherigen Arbeit auch zur Betreuung der Beschädigten und Hinterbliebenen des aenandwärtigen Einlages herangezogen werden soll, hat nunmehr in Anlehnung an diese Veröffentlichung der Reichsleiter der NSDAP, Dr. Len, angeordnet, daß jeder Ortsgruppenleiter der NSDAP einen Beauftragten für Kriegsoptionen in seinem Stab beruft.

Damit sind die seit Jahren in der Betreuungsarbeit bewährten Mitarbeiter der Nationalsozialistischen Kriegsoptionenorganisation (NSDAP) in die Reihe der Beauftragten Leiter der NSDAP eingegliedert, und zugleich ist die enge Zusammenarbeit mit der Versorgungsabteilung des Oberkommandos der Wehrmacht, insbesondere den Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsämtern sichergestellt.

### 300000 Mark für Opfer der Arbeit

Berlin, 20. Dezember. Vor einigen Tagen fand die übliche Weihnachtsgesamtsitzung des Ehrenausschusses der vom Führer ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit“ statt. Es wurden bei dieser Gelegenheit 1633 Gesuche mit Zuwendungen aus der Stiftung bedacht. Der bewilligte Unterstützungsbetrag beläuft sich auf 300 046 Mark. Die einzelnen Unterstützungsfamilien, jedoch diese noch vor Weihnachten rechtzeitig in den Besitz der Beträge gelangen. Die aus der Stiftung bisher erfolgten Zuwendungen erreichen danach einen Gesamtbetrag von rund 6,3 Millionen Mark.

### Drei Volkschädlinge hingerichtet

Berlin, 20. Dez. Am 20. Dezember sind die 19jährigen Peter Goll und Josef Schmalhofer aus Augsburg hingerichtet worden, die vom Sondergericht München zum Tode verurteilt worden waren. Goll und Schmalhofer, zwei sittenlos verwahrloste und schon in jungen Jahren auf die Verbrechertatbahn geratene Burichen, haben am 27. September 1939 einen Arbeitskameraden, der als Soldat im Feld stand, in seiner Heimatwohnung bestohlen. Nachdem sie keinen Schrank erbrochen hatten, haben sie den größten Teil seines Habellagerten und ein Sparfassenbuch seiner Frau entwendet. Mit der Vollstreckung der Todesstrafe hat eine besonders verwerfliche Tat durch die ein Frontkämpfer unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand geschaffenen Verhältnisse ausgeplündert wurde, ihre gerechte Sühne gefunden.

Ferner ist am 20. Dezember der vom Sondergericht in München wegen Verbrechens gegen die Verordnungen gegen Volkschädlinge zum Tode verurteilte Wilhelm Endres hingerichtet worden. Endres, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, saß sich am 9. September 1939 in München gegenüber der Mutter eines im Feld stehenden Soldaten als dessen Oberfeldwebel aus und schwindelte ihr zahlreiche über ihren Sohn bestimmte Sachen ab.

Adolf Hitler war als Sohn des Grenzlandes und des Habsburger-Saates politisch und völkisch früh gereift. Er war menschlisch im Kampf um das nackte Dasein hart geworden. Daher kein Launel blinder Begeisterung, kein laßches Pathos, sondern das Beispiel der Persönlichkeit, damals schon wie heute Vorbild des Volkes.

ren „Kokumin Schimbun“ schreibt wörtlich: „Wenn Amerika trotz des japanischen Entsaenenkommens nicht nach Weisheiten eine Revision des Handelsvertrages abschließt, so tragen Grew und die japanische Regierung die Schuld am Mißerfolg der Chinapolitik.“

Die Presse und die politischen Kreise lassen das Ergebnis der Unterredung Nomura-Grew über die Freigabe der Panatlantischen Schifffahrt als Aufstöß für die Fortsetzung amerikanischer Amerika und Japan schwebenden Fragen auf. Die Regierung werde vorläufig beobachten, wie Amerika sich zum Pazifik Japans verhalte.

Das Angebot Japans zur Freigabe der Panatlantischen Schifffahrt sei als letzte Trumpfkarte zurückgehalten worden, um die Handelsbeziehungen zwischen Amerika und Japan beidseitig wieder freier zu gestalten. Die Regierung sei der Ansicht, daß Amerika nunmehr in der Frage des Handelsvertrages und der Gesamtentscheidung über die neue Lage in China ebenfalls ein Entgegenkommen zeigen könne. Insbesondere solle Amerika eine freundliche Gesinnung hinsichtlich der Revision des Handelsvertrages zeigen. Mit der Freigabe des Kanals habe Japan das größte Entsaenenkommen bewiesen, wodurch gleichzeitig eine wichtige Entlastung in den Beziehungen zwischen Japan und anderen Mächten in China aufgezeigt sei.

### USA läßt Post Tokio-Moskau nicht gern.

Eine Unterredung des Vertreters der Zeitung „Wahl Schimbun“ in Washington mit Senator Vanderberg deckt die politischen Hintergründe auf, die zur Kündigung des amerikanisch-japanischen Handelsvertrages führten. Vanderberg erklärte, daß die Kündigung „eine Warnung für Japan“ bedeuten sollte. Die Kündigung sei erfolgt, um Washington jederzeit eine Ausfuhrsperrung gegen Japan zu ermöglichen. So wüßte z. B. Amerika nicht, daß Japan sich Russland anschließen würde. Wenn ein Nichtangriffspakt zwischen Japan und Russland abgeschlossen werde, werde die Ausfuhrsperrung gegenüber Japan wohl sofort in Kraft gesetzt werden.

### Auch japanisch-britische Besprechungen

Halbamtlich verlautet, daß Besprechungen des britischen Botschafters Craigie mit Vizeaußenminister Tani über die Liestin-Frage aufgenommen wurden. Bisher seien einige wichtige Punkte noch ungeklärt, obwohl England ansehend grundrätlich zum Entsaenenkommen bereit sei.

Der Sprecher des Außenamtes teilte ferner mit, daß Tokio von Moskau offiziell unterrichtet wurde, daß Russland zur Ausnahme von Verhandlungen über den Abschluß eines langfristigen Nichtangriffspaktes bereit ist. Er gab dagegen keinerlei Erklärung ab, ob und welche Sonderbedingungen Russland gestellt habe.

## Zwei Todesurteile vollstreckt

Berlin, 19. Dezember. Am 19. Dezember ist der vom Sondergericht Königsberg i. Pr. wegen Verbrechens nach § 4 der Verordnung gegen Volkschädlinge zum Tode verurteilte Kurt Jemoretz aus Gelsenkirchen hingerichtet worden. Jemoretz hatte sich Mitte Oktober 1939 in Ansternburg als Verwandter eines im Polenfeldzug Gefallenen ausgegeben, sich an dessen Nachlaß vergreifen und unter Ausnutzung des Mittels seiner Volksgenossen umfangreiche Betrügereien begangen. — Ferner wurde der am 17. November 1911 in Frauenkirchen geborene Franz Bogner hingerichtet, der vom Sondergericht Wien wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Bogner lauerte in Frauenkirchen Frauen, an denen er sich ohne Grund rächen wollte, weil sie ihn nicht erdört hatten, auf, um sie aus dem Hinterhalt zu erschließen. Zwei verlor er — eine, ein 16jähriges Mädchen — tödete er dabei.

### Deutsche Wirtschaftsabordnung wieder in Moskau.

Moskau, 20. Dez. Die Mitglieder der deutschen Wirtschaftsabordnung mit Vorkämpfer Dr. Ritter und Generalmajor Dr. Schurrer an der Spitze sind wieder in Moskau eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof begrüßt durch den stellvertretenden Divisionsgeneral Sawitschenko, der als stellvertretender Leiter der sowjetischen Wirtschaftsdelegation vor kurzem in Deutschland gewesen ist. Ferner war u. a. der stellvertretende Volkskommissar für Außenhandel Krutikow erschienen. Auch der deutsche Vorkämpfer Graf von Schulenburg hatte sich mit seinen nächsten Mitarbeitern zum Empfang eingefunden.

### NS-Reichskriegerbund listet 750 Rundfunkapparate

Berlin, 21. Dezember. Im 22. Bunkfongert am vergangenen Sonntag gab der Reichskriegerbund, General der Infanterie H-Gruppenführer Reinhardt, persönlich seine erste Spende der Kameradenkameradschaften des NS-Reichskriegerbundes für unter an der Front stehenden Soldaten bekannt. Diese Spende von 30 000 Mark, die für die Anschaffung von 750 Rundfunkapparaten verwendet wurde, soll der engen Verbundenheit der im NS-Reichskriegerbund vereinigten Weltkriegssoldaten mit ihren jetzt an der Front stehenden Kameraden Ausdruck verleihen.

### 300 Kilometer norwegisch-russische Grenze

Kopenhagen, 20. Dezember. Nach einer Telegramm-Nachricht an „Politiken“ rücken die russischen Truppen umfangreich vor. Norwegen habe heute praktisch eine 300 km lange Grenze mit Russland bekommen. Das sei das bisherige Resultat des russischen Feldzuges in Nordfinland. Die russischen Truppen rücken nun 15 km nördlich von Grensfors, der südlichsten Grenzstation in Schweden. Die Finnen hätten die Schlacht bei Kastamo verloren. Die russischen Streitkräfte seien ausgeglichen ausgerüstet und beständen aus harten und trainierten Männern. Die Finnen hatten sich in ihrer Stellung bei Kastamo als außerordentlich hart angehalten. Rummehr seien aber die bisher stärksten Stellungen in Nordfinland in einem Fünftel der Zeit ausgegeben worden, die man halten zu können glaubte.

### Englische Flugzeuge nach Finnland unterwegs

Kopenhagen, 21. Dezember. In diplomatischen Kreisen Kopenhagens wurde erklärt, daß zwei britische Dampfer mit britischen Flugzeugen für die finnische Luftwaffe von England unterwegs seien. Anzahl und Bestimmungsort der Flugzeuge wurden nicht angegeben.



Badische Chronik

(1) Wähl. (Auto im Metzgerladen.) Eine böse Ueberraschung gab es vieler Tage in einer hiesigen Metzgerei. Plötzlich brach ein Personenwagen, dessen Bremsen versagt hatten, durch das große Schaufenster in den Laden ein. Personen wurden dabei nicht verletzt, doch ging die ganze Auslage in Trümmer.

□ Tauerbischhofheim. (Beachtet die Unfallverhütungsvorschriften!) In einer Gemeinde des Landkreises Tauerbischhofheim war im September d. J. ein bei der Drehschleife beschäftigter Mann, der auf der Presse Strohhunde in Empfang nahm, ausgerollt und durch einen Haken gefallen, der auf einer Seite durch zwei verlängerte Ketten aufgelegt war. Durch den Sturz erlitt der Mann so schwere Verletzungen am Unterleib, daß er noch heute in einem Würzburger Krankenhaus darniederliegt. Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich nun der Aufsichtsführer beim Drehschleifer vor dem Amtsgericht zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß der Unfall auf einen Verstoß gegen die Unfallverhütungsvorschriften zurückzuführen ist. Der Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

□ U. N. (Betrüger vor Gericht.) Die hiesige Strafammer verhandelte gegen den verheirateten Josef Duffner aus Schönwald, wohnhaft in Zell a. S., wegen einer Reihe von Betrugsvorfällen, Betrügereien und Urkundenfälschungen. Duffner schädigte als Vertreter einiger Rohstofffirmen ein Karlsruher und verschiedene Mannheimer Unternehmen um Beträge von insgesamt über 9000 Mark. Gleichzeitig machte er sich der Urkundenfälschung schuldig. Seine unaufrichtigen Nachschäfer verteilten ihn später noch dazu, Wechsel zu fälschen und auszutauschen, von denen er von vornherein wußte, daß sie zu Protest gehen würden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis und unterlagte ihm die Ausübung des Berufes als Handlungsagent auf die Dauer von fünf Jahren. Ein Jahr der restlichen Untersuchungshaft wurde angedroht.

□ Kerklingen. (Buchdruckereibesitzer Wähler gestochen.) Der Verleger des Kerklinger Wochenblattes, Hugo Wähler, ist nach kurzem, schweren Leiden zur letzten Ruhe beigesetzt worden.

□ Hammerstein. (In der Rander ertrunken.) Der seit einigen Tagen vermiste Jakob Trejfer von hier wurde jetzt als Leiche in der Rander aufgefunden. Der über 70 Jahre alte Mann ist vermutlich in der Dunkelheit vom Wege abgelenkt, in die Rander gestürzt und ertrunken.

Wiederkehr und S. W. W.

→) Nado'sell. Im denachdachten Dehnungen ereignete sich eine schwere Unfälle. Im Hause des Wärdmeisters Geh erschien der Liebhaber der Tochter Hanna, der in Konstanz wohnhafte Karl Bahnmüller. Der Mann gab auf das Mädchen zwei Schüsse ab, durch die es schwer verletzt wurde und erlöschte sich dann selbst.

Bunte Westwall-Splitter

Gesammelt von Dr. Hermann Knoll.

MS. (N.). Die Vorkesselschweine bieten den Landkern willkommenen Gelegenheit, ihren Käsezeitel besonders fein zu gestalten. Die Abwechslung tut gut. Die empfangenen Dellardinen wandern in die Vorkesselschweine. Man kann nie wissen, wo und wann sich der Appetit reger einstellt. Da ist es angebracht, vorzusorgen, um auf eine gediegene und vor allem weiterrichtete Referenz zurückgreifen zu können.

Im Wälder Schwand hat der Oberhäupte Robert Geburtstag. Zur Feier des Tages zeigen sich die Kameraden großzügig. Denn Robert ist ein Pfandbesitzer, der schon bei vielen Spätrümpfen bewies, daß er das Herz auf dem rechten Fleck sitzen hat. Als er aufwacht, sieht er vor seinem Bunkerbett eine kleine Gabenpyramide aufgestellt. Jagarteln, zwei schwere Brasil, eine Flasche Wein und Dellardinen. Wer gibt nicht gerne von seinem Vorrat ab? Roberts Bedarf an Dellardinen war solchen Umständen nach für die kommenden Wochen gedeckt. Mitten in die Festimmung hinein trabte die Post ein. Robert hält ein kleines Paket seiner Mutter in Händen.

Es wiegt schwer trotz seines bescheidenen Umfangs. Der Landler schneit vorsichtig auf. Wer kann wissen...? Zuerst fällt ihm das Schreiben der Mutter entgegen. Das liest er sofort. Wie viel berührt ein Gruß aus der Heimat besonders an einem persönlichen Festtag! „Lieber Robert!“ — so steht zu lesen — „Ich wünsche Dir von Herzen alles Gute zu Deinem Geburtstage, und daß Du wieder gesund zu mir heimkommst. Um Dir eine Freude zu machen, habe ich mich in der Stadt nach Dellardinen umgesehen. Daß sie Dir gut schmecken.“ Mit Hallo wird das Päckchen von den Kameraden überreicht. Es enthält eine Dose Dellardinen. Tags darauf schreibt Robert an seine Mutter einen Brief: „Du hast es gut gemeint, liebe Mutter. Aber Du kannst ja nicht wissen, daß wir da vorne auch Dellardinen haben. Brauchst keine Angst zu haben, daß ich Hunger leide.“

„Halt, wer da?“ Auf Vorposten, Stadtkasse Nach. Keinen Schritt weit bietet sich Licht. Der Soldat horcht angestrengt in das Gelände hinaus. Eine Stunde vergeht. Wie müde warten und Wachen macht. Plötzlich kratzt sich der Posten. Ist das nicht, als würde jemand eine schwere Last behuflos an? Jetzt wieder Ruhe. Hin und wieder röhrt ein weiches Blatt, das der Wind auf die Wiese trug. Dann das gleiche Geräusch. Als habe einer gerast, um Kraft zu gewinnen. Das merkwürdige, benutzte Schloß, ein Schrauben. Wenige Meter entfernt. Die Faust krampt sich um die Axt. „Parole?“ Dem Kaiser klingt der Laut selbst fremd. Keine Antwort. Nur das gleichmäßige Schrauben bleibt. Als müsse da vorne ein nach Atem ringen. Das Gewehr an der Wade, knirscht der Posten nach einmal feinem Anruf heraus. Schraubenlang kein Laut. Dann regt sich etwas. Deutlich erkennbar das Schließen von Schritten über das dürre Gras. Weithin gereicht ein Schuß die Stille der Nacht. Sein Schall ist noch nicht verhallt, da plumpst ein schwerer Körper an dem Posten vorbei. Ein zweiter Schuß blüht auf. Ein fürchterliches Quieken ist die Antwort. Die alarmierten Kameraden haben begriffen. Es bedarf keiner besonderen Meldung des Postens, warum er Jünger gab. Das Schießen hätte für sich selbst melden können. Und gibt es einen willkommenen Mann für einen ausweichenden Landser? Solches Schwin möchte jeder gerne haben.

Gute Nacht. Der Spätrümpf ist schon gute zehn Kilometer querfeldein gestreift, macht halt. Es dämmert. Der Spätrümpfführer sieht keinen Manntr Kanonenschüsse. Wie unfällig bleibt kein Bild auf den Stiefeln eines Schützen haften, merkt sofort, daß hier etwas nicht stimmt. „Tasch! Sie haben ja die Stiefel verkehrt an.“ Jetzt hat es nach den Kameraden auch Jakob festgestellt. Er ist ein Schamane vom alten Korn, der sich nicht aus der Ruhe bringen läßt. „Ha no!“ — so kommt es schließlich aus dem Munde des Schamane — „I las mit nachts!“ Er ließ sich nicht von der Meinung abbringen, mit verkehrten Stiefeln besser gelaufen zu sein. Unwiderrückliche Begierden.

Auf einem Anführungszeichen für Ruhens Hand wörtlich zu lesen: „Bekannt werden zwei Schrubber und zwei Bekenschiele. Die empfangenen Schrubber und Bekenschiele wurden inzwischen reiflos verbraucht.“

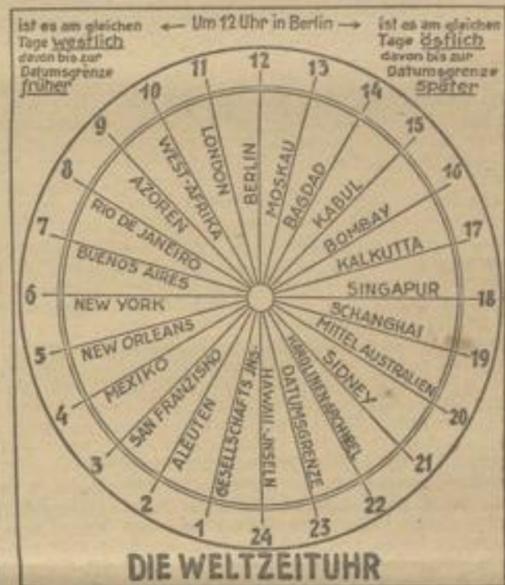
Aus dem Postpäckchen hat ein Kamerad ein Fläschchen gehoben, auf dessen Rückseite in leuchtendem Rot das Wort „Mediment“ steht. Daraus wird keiner was. Wörtlich wenigstens noch vermerkt stünde, für was der Inhalt auf ist. Von der Geruchsluft verläßt bei vielen, weil sie an dem „Mediment“ Anstoß genommen haben. Nur der Allererstler, der Honigs, wird sich nicht nach Rot werten. Die Wabe wird bald abgeholt und hannes erscheint. Er ist der einzige, der sich aus der Handbinde nichts macht, die die Nase zerrt. Vor die Entschlossenheit gestellt, ob er den Inhalt von Guroeln oder zum Einreiben empfehle, nimmt er den Schwel ab, prüft sorgfältig mit der Zunge. Dann blüht er von einem um anderen, leht das Fläschchen an und leert es in einem Zug. Die Kunde ist sofortlos. Hannes gibt das Fläschchen zurück, streift sich über den Mund und deutet auf seinen Magen: „Das war hier zum Einreiben!“ Damit wendet er sich um. Fredrih läßt beknallt auf sein Bunkerhimmelbett und schnalzt Minuten später noch über so viel unvorhoffen Segen mit der Zunge. Es geht nichts über ein Mediment!

Wie spät ist es mittags in Honolulu?

Es ist allgemein bekannt, daß die Uhrzeit nicht in allen Teilen der Erde die gleiche ist. Denn die Zeit richtet sich nach dem Stand der Sonne, wenn die Sonne über einem Ort am höchsten steht, ist es dort mittags 12 Uhr. Aber die Sonne kann ja nicht über allen Teilen der Welt gleichzeitig an der höchsten Stelle des Himmels stehen, folglich kann es auch nicht überall gleichzeitig um 12 Uhr sein. Wenn die Uhr beispielsweise in Berlin zwölf schlägt, schlägt sie in Paris und London erst einmal, aber in Moskau und Konstantinopel ist es dann schon ein Uhr.

Die Berliner Zeit ist die sogenannte Mittlereuropäische Zeit; sie gilt für viele europäische Länder: Dänemark, Italien, Norwegen, Schweden, Schweiz und Litauen — das sind jene Länder, die vom 15. Juni bis zum 1. Oktober in der westeuropäischen Zeit geblieben sind. In Frankreich und England, zur Europäischen Zeit, Bulgarien, Rumänien, Kroatien und die Türkei sind die Uhrzeiten der osteuropäischen Länder. Wenn es in Berlin 12 Uhr mittags ist, ist es in New York erst 6 Uhr morgens, in San Francisco erst 9 Uhr abends und in Honolulu sogar schon Mitternacht.

So eine Weltzeituhr, die die Uhren aller Weltstädte gleichzeitig anzeigt, findet man gelegentlich in größeren Uhrmachereisachen. Sie läßt sich verhältnismäßig leicht herstellen. Das Instrument muß allerdings in 24 Stunden eingeteilt sein, und die Uhr braucht mehrere Zeiger, die an einer Achse befestigt sind. Damit sie sich gleichzeitig drehen, kann man den Zeiger „Berlin“ auf 12 Uhr mittags, den zweiten stellt man gleichzeitig auf 6 und dreht sich ihn mit New York und so fort. Dreht sich der Berliner Zeiger nach einer Stunde auf 13, so läuft der New Yorker inzwischen auf 7 Uhr, und man kann auf dieser einen Uhr gleichzeitig auch alle anderen Uhren der Welt ablesen.



Zeichnung: E. H. ...

Worum gerade Poilu?

Warum heißt der französische Soldat „Poilu“ und der englische Tommy? Wir wollen sehen. Der Ursprung des Spitznamens Tommy ist nicht einwandfrei festzustellen. Man vermutet, daß er auf den in England vielabgedruckten Vornamen Thomas zurückgeht. Tatsache ist, das zum ersten Male der englische Dichter Rudyard Kipling in seinen Erzählungsgeschichten den englischen Kolonialsoldaten „Tommy“ nannte. Dieser Name ist bis heute geblieben.

Einfacher erklärt sich der Name „Poilu“. Er ist im Weltkrieg entstanden und hat einen sehr realen Hintergrund. Ueberliefert heißt „Poilu“ nämlich „der Unrauhhaarige“. „Poilu“ war also zuerst nichts anderes als ein Spottname für den „dürftigen Krieger“. Heutzutage hatte der deutsche Weltkriegssoldat ebenfalls einen Spitznamen: „Fritz“ nannten ihn Franzosen und Engländer.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Urheberrechtlich geschützt Roman-Verlag A. Schwabenschein, München

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als er unten wieder angekommen war, hörte er gerade noch, wie seine Mutter dem jungen Mädchen gute Nachschläge für die Reise und einen herzlichen Abschiedskuß gab.

Amaryll trat aus der Tür. Ihre Haar leuchtete wie Gold im Sonnenschein. Sie hatte die Hand auf die Klinke gelegt, fast, als ob sie zögern würde, sie aus der Hand zu lassen. Ein sinnender Ausdruck lag dabei auf ihrem schmalen Gesicht. Da sah sie Frieder.

„Es ist Zeit“, mahnte er, „wenn du den Zug noch erreichen willst.“

„Es kommt mir doch sonderbar vor“, sagte sie, „daß ich dies alles, den Wald, die Wiese, euer Haus, unseren See, Frieder, daß ich das alles nun lange Zeit nicht mehr sehen werde. Ich kann mir kein Bild von der Landschaft drüben machen. Ich fahre eigentlich sehr ins Ungewisse. Weißt nicht einmal, ob der Vater noch lebt.“

„Du wirst doch jetzt nicht bang werden“, versuchte er ihre Mut zu beruhigen. „Abgesehen habe ich eine große Bitte an dich, Amy. Gib mir das Versprechen, daß du mir, sagen wir einmal, alle vier Wochen bestimmt Nachricht von dir geben wirst. Schreibe am besten immer wieder an meine Eltern, da ich infolge meiner Studien meinen Wohnort öfters wechseln muß. Und teile uns deine Erlebnisse nach Möglichkeit mit, daß wir immer über dich Bescheid wissen. Sollte dir irgend etwas zustößen, oder einmal eine Nachricht von dir ausbleiben, werde ich sofort Schritte unternehmen.“

„Das verspreche ich dir gern, Frieder.“ Amaryll legte ihre Hand in die des Freundes und sah ihn aus ihren großen Augen vertrauensvoll an.

Hätte er das geliebte Mädchen jetzt in seine Arme nehmen

konnte, so aber zog sich sein Herz in stummer Qual zusammen.

Langsam schritten sie zusammen durch den Wald, der auf die Bezirksstraße führte. Sie sprachen kein Wort. Amaryll wurde sich in dieser Stunde, da sie zum letztenmal für unbestimmte Zeit die vertraute Straße wanderte, bewußt, daß sie trotz ihres Scheidens untrennbar mit dieser Erde unter ihren Füßen, mit den dichten dunklen Wäldern, dem weiten weiligen Hügel land, verbunden war.

Frieder aber erkannte, während er neben Amaryll ging, daß dieses feine, sensible Geschöpf, das fast wie traumwandelnd dahinwühlte, sein Schicksal war und daß er die Verpflichtung in sich trug, über Amaryll zu wachen, auch wenn sie fern von ihm war.

Von der Brücke sahen sie hinab auf den Strom, der breit und wuschig unter ihnen dahinströmte. Dann traten sie durch das alte Tor in die Stadt. Nun hatten sie nur noch wenige Minuten zum Bahnhof.

Durch die Bogengänge hindurch führte der Weg am Friederhof mit seinem alten unverscherten Gemäuer vorbei. Jetzt waren sie am Ziel.

Da stand auch schon der Zug. Stumm ging die Rauchfabne in die Luft. In den Mauern des Bahnhofes hing wilder Wein. Schon waren die Blätter lüchrig.

„Einsteigen!“ Der Schaffner mahnte. Seine rote Mütze leuchtete. Frieder half dem jungen Mädchen in den Wagen, dann reichte er ihr noch ein kleines Päckchen zu.

„Damit wolle ich dich zum Geburtstag überraschen. Es soll dich an deine Heimat und an deine Freunde erinnern.“

„Danke dir, lieber Frieder!“ konnte Amaryll gerade noch rufen, da fuhr der Zug schon in den gähnenden Schlund des Tunnels. Als sie auf der anderen Seite wieder herauskam, sah sie Frieder nicht mehr. Nur der Strom und seine gemaltige Melodie begleitete sie noch ein Stück der Fahrt. Und diesen letzten Gruß der Heimat nahm sie mit in die ihr unbekannte fremde Welt...

Wenige Tage später stand Amaryll vor einem der großen

Wandbilder, die an der Wand und fragte nach dem Ehepaar Holmann aus Düsseldorf, das nach der ihr zuletzt zugegangenen Nachricht hier abgeflogen war.

Der Portier rief den Kellner. Dieser führte die Neuangekommene im Fahrstuhl hinauf in den zweiten Stock, wo die Befragten schon für sie ein Zimmer bestellt hatten.

Ein heller großer Raum nahm sie auf. Zwei Türen schlossen sich hinter ihr.

Die Herrschaften wären erst in zwei Stunden zu sprechen, hatte ihr der junge Mann in der schmalen blauen Uniform gesagt.

Sie nahm sich deshalb vor, wenn sie sich erst vom Reisebus gelüftet hatte, einen Gang der Mitter entlang zu machen. Das wunderbar blau schimmernde Wasser hatte sie entrückt. Die Stadt dagegen bedrückte sie noch. Sie hatte zwar nicht viel auf dem Weg von der Bahn bis hierher gesehen, aber es genügte, um ihr den Eindruck von ungeheurer viel Leben und Betrieb zu vermitteln.

Wie eng standen hier die Häuser! Und gleich vier, fünf und noch mehr Stockwerke hoch! Große-Ausschriften bekundeten die vielen Warenlager. Mitten durch die Stadt führten Straßen, schmale lange Kanäle, auf denen kleine Boote und langsam schleppende Lastkähne fuhren, beladen mit Gütern, die über das Meer gekommen waren oder erst ihre Reise auf dem Elbstrom abwärts antreten sollten.

Noch schmerzte Amaryll der Kopf von dem Geklauten. Sie freute sich auf den Spaziergang am Mitterufer. Die Ruhe und der Blick in das hiesige glänzende Wasser würd ihr gut tun. Was wird Frieder dazu sagen, wenn sie ihm von diesen Eindrücken berichtet?

Er war zwar weiter in der Welt herumgekommen wie sie, aber die Universitätsstädte, die er besuchte, lebten nicht in dem Trübel und Lärm dieser Großstadt, in der das Leben über das Weltmeer herein und auch wieder hinausströmte.

Nach seinen Berichten waren sie still und verträumt gewesen, genau so wie jene alte Stadt mit den flachen Dächern, den geschwungenen Gängen, in der sie gemeinsam die Schule besucht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

# Mode und Heim

## Schenken

Schenke groß oder klein,  
Aber immer geziehen.  
Wenn die Bedachten  
Die Gaben wiegen,  
Sei dein Gewissen rein.

Schenke herzlich und frei  
Schenke dabei,  
Was in dir wohnt  
An Meinung, Geschmack und Humor,  
So daß die eigene Freude zuvor  
Dich reichlich belohnt.

Schenke mit Geist und List,  
Sei eingedenk,  
Daß dein Geschenk  
Du selber bist.

## Weihnachten 1939

Wenn die Weihnachtsglocken in diesem Jahr mit brausenden Klängen das Fest der Liebe, des Friedens und des Lichts einläuten, dann wird sich mancher Frauenkopf tief senken und die Tränen der Sehnsucht werden in die blauen oder braunen Augen steigen, denn in fast allen Familien steht irgendein Angehöriger an der Front und fehlt an seinem Platz — Wie war es doch voriges Jahr anders, als wir alle sorglos belämmert waren und kein Gedanke an Krieg aufstieg. Wir hatten auch damals unsere kleinen Plagen und Kummernisse, aber was war das gegen das Feld von heute, das ausgehungerte Krieg und Kriegswirren verflücht haben! Es gibt nur einen einzigen Trost für uns, und er ist der süßeste, den es geben kann — wir tragen alle gemeinsam in tiefer Schicksalsverbundenheit diese tiefe große Erlebnis des deutschen Volkes.

Darum sollten sich die gekerkerten Stirnen auch rasch wieder heben — wir halten die Augen klar und grüßen das Licht am Weihnachtsbaum, das ein holdes Helchen dafür sein soll, daß nach den dunklen Tagen des Winters, nach den Tagen der Trauer doch das leuchtende, strahlende Licht des Frühlings und der Liebe wiedererklingen wird. Der Sinn des christlichen Weihnachtsfestes ist es, an das Licht zu glauben, wie es auch der Glaube der alten Germanen war, daß zur Winterjournende das Reich der Dunkelheit durchschritten ist, und man von diesem Fest an, dem Licht, dem Glück des Sommers und des Segens wieder entgegengeht. Unsere Kinder und die Kinder der anderen Menschen, die um uns herum leben, die wir liebhaben wie unsere eigenen, die sind froh und selig über das Fest, über die Geschenke und den strahlenden Lichterbaum, und ihnen zuliebe wollen wir froh und heiter und voll Dankbarkeit genieschen, was uns blieb an Glück und Freude.

## Läumen der Mode

### Ein altes Samtkleid hilft

Mit einem alten Samtkleid kann man Kleider aufarbeiten, erweitern, verlängern, mit Blumen schmücken, schwarzer Samt, um



den es sich ja in den meisten Fällen in unseren Beständen handelt, ergänzt fast jedes seidene oder wollene Kleid in geschmackvoller Weise. Für nachmittägliche Zwecke werden mit entweder einen Passenaufsatz, Aermel, applizierte Blumen und einen Rockstreifen wählen (Abbildung rechts oben) oder ein Gürtelteil und eine hübsche Samtblume (Abbildung rechts unten). Eine sehr gute Wirkung wird auch durch den Einsatz eines breiten Mittelteils erzielt, das das Kleid in geschmackvoller Weise aufrüstet. Man kann auch ein ganzes Oberteil mit Aermel aus Samt arbeiten und die Samtgarnitur am Rock als Saum wiederkohren lassen (Abbildung links unten).

## Romische Mädels

Von einem tiefen Sinn, der erst erkannt sein muß

„Anemie, kommste mit? Wir wollen doch unsere Autogramme abholen, die Käthe für uns gekauft hat beim letzten W.B.-Abend.“ Die ewig vergnügte, immer ein bißel sensationstüchtige Freundin schaut sie mit fremden, fast feindseligen Augen an: „Ich hab' für so'n Quatsch wahrhaftig keinen Sinn. Da, lieh den Brief. Von Ulla.“ Ulla war als R.E.-Schwester eingekleidet im früheren polnischen Gebiet und hatte sich zum erstenmal Zeit genommen, einen ausführlichen Brief zu schreiben. Mit ihren Kameradinnen zusammen hatte sie für die Rückkehrer zu sorgen, Rückkehrer auf völlig ausgeplünderte Dörfer und Dörfer. Meist hatten sie nichts Brauchbares mehr vorgefunden, alles hatten polnische Dörfer mitgehen heißen, was nur irgend zu verwenden war für sie, und das war bei ihrer völlig desorganisierten Verfassung eben so ziemlich alles. Ein unvorstellbares Elend galt es zu lindern, Lebensmittel, Hausrat, Kleinfut, notwendige Medikamente und — was das Schwerste war — Kleidungsstücke fehlten. Was nun Anemie am nächsten ging, war die Stelle des Briefes, in der Ulla erschütternd davon sprach, daß ein neugeborenes Kindchen nackt, wie es zur Welt kam, ohne tatkräftige Hilfe der M.M., auch buchstäblich nackt wie ein kleiner Vogel dem Leben ausgeliefert bliebe, weil kein Stückchen Zeug mehr in so einem Haus vorhanden ist, es zu umhüllen. „Und wir veranlassen hier Autogrammjägerlei von irgendeinem Fabrik.“ So pulvert mit Tränen in den Augen Anemie los. „Moment mal, du vergißt, daß diese Autogrammsammlung im Dienste des W.B.B. veranstaltet wurde, und daß sie einen schönen Betrag einbrachte. Aber sonst kann ich dich schon ganz gut verstehen. Was könnte man da bloß...? Mensch! Ich hab' nen Einfall. Wir geb'n doch zu Käthe. Du wirst schon weiterseh'n.“ Käthe, auch ein W.B.-Mädel, hatte kohlschwarzes Haar, dunkle Augen und einen leichten Akzent in der deutschen Sprache. Sie war als Tochter eines deutschen Vaters und einer holländischen Mutter vor noch nicht langer Zeit aus Südamerika nach Deutschland gekommen. Auf

diese kleine Besonderheit hatte Marlies ihren Plan auf, als sie ihren Einfall hatte. „Käthe, wie war es denn bei der Autogrammsammlung?“

„Was hast du für welche?“ — „Ach, es war komisch. Hab' sehr gelacht. Immer wieder haben sie gefragt, ob ich nicht zum Film will. Oh, und ich will gar nicht.“ — „Du meinst also, daß sie dich wiedererkennen, wenn sie dich sehen?“ — „Oh ja.“ Und nun Entwürfe Marlies ihren Plan, der begeistert aufgenommen wurde. Ein paar Groschen wurden in dem Unternehmen investiert für Telefongespräche, und dann ging's los. In all denen, von denen Käthe Autogramme erstanden hatte, gingen sie hin. Fast jeder freute sich, das aparte Mädel wiederzusehen und glaubte wohl, es habe sich doch entschlossen, zum Film zu gehen und wolle nun Ratsschläge. Dann waren sie jedenfalls sehr überrascht, wenn sie, unterstützt von ihren Kameradinnen, aus dem Brief Ulla vorlas, um dann in nettem Kanterweise temperamentvoll um Kleidungsstücke zu bitten. Sie seien nicht einmal bescheiden, von allem wollten sie haben warme Mäntel, Handschuhe, Stiefel, Decken, ach, überhaupt alles, was nur irgend warm und entbehrlich war. Auch Bettwäsche, die nicht mehr ganz einwandfrei war, wollten sie haben, für Bindeln, oder umgenäht Wäsche und Bettzeug für Kinder. „Romische Mädels seid ihr heute. Ihr denkt an arme kleine Kinder, weit weg, und es imponiert euch gar nicht, wenn man euch selber erkennen will. Sogar Filmschauspielerinnen zu werden läßt euch kalt. Ich glaube, wir müssen alle ein bißel umlernen.“ So sagte ein herrlicher Menschendarsteller zu ihnen und belud sie so mit Sachen, daß die drei für diesmal nicht weiter mit ihrer „Samsterrufe“ kamen und erst mal abliefern mußten. Käthe und Marlies und Anemie und alle, wie sie auch heißen mögen, können noch vielen, nur Gedankenlofen, die Herzen öffnen darüber, daß ein W.B.-Mädel eben seine größte Freude erlebt, wenn es helfen, wenn es Freude machen kann. Ich glaube, uns geht's genau so, probiert's!

## Propaganda für Kinderreichtum in Schweden

Auch Schweden hat beunruhigende Ziffern über den Rückgang des Geburtenüberschusses zu verzeichnen, und schon im Jahre 1936 sah sich der schwedische Reichstag veranlaßt, eine Sachverständigenkommission mit der Aufgabe einzusetzen, die bevölkerungspolitische Lage urteillich, nicht nur statistisch, in ihrem Zusammenhang mit sozialen, sittlichen und seelischen Nebenumständen zu erforschen. Darauf hatten die Sachverständigen erklärt, die Anzahl der Geburten müsse von ihrem jetzigen Stand — 14 Lebendgeburten auf das Tausend der Bevölkerungszahl — auf mindestens 19 vom Tausend gehoben werden. Es sollen also alljährlich anfast 85 000 Kindern in den kommenden Jahren 129 000 in Schweden zur Welt kommen — das sind 35 000 Säuglinge mehr als bisher.

Um diesen Bevölkerungsstand zu erreichen, müßten jedoch die schwedischen Familien ihren Lebensstandard völlig umstellen, und es ist kaum zu erwarten, daß das in der heutigen Generation erreicht wird denn in Schweden herrscht das Ein- und Zweifamilienhaus vor wie in die entferntesten ländlichen Bezirke hin. In den Städten steht dieser Dehung der Kinderzahl schon die zwar modern eingerichtete und hygienisch einwandfreie, aber reichlich enge Wohnung entgegen.

Zudem ist die schwedische Frau daran gewöhnt, in den ersten Jahren ihrer Ehe einem Beruf nachzugehen und sich selbst ihr Geld zu verdienen, auch ist es außerordentlich schwer, in der Stadt eine Hausangestellte zu bekommen für ein normales Gehalt, und auf dem Lande herrscht große Leute, so daß jede schwedische Frau ausreichend ihre Beschäftigung hat, auch wenn sie wenige oder gar keine Kinder hat.

Man ist deshalb dazu übergegangen, einen ausreichenden Bestand an Heimschwesteren heranzubilden, die den bedürftigen Müttern und Hausfrauen zur Entlastung zur Verfügung gestellt werden. Der Staat gibt zwar Zuschüsse zu dieser Ausbildung der Heimschwesteren, doch weiß man nicht wie das Experiment in diesem freiheitlichen Lande glücken wird. Alle großen Frauenverbände des Landes haben sich jetzt mit der Bewältigung dieses Problems befaßt und sind damit beschäftigt, Hausfrauen-Ferienheime zu bauen, auch sind zahlreiche Kindergärten gegründet worden, in denen die Kinder der erwerbstätigen

gen Frauen beaufsichtigt werden, während die Mütter ihren Berufen nachgehen.

Ferner hat man sich entschlossen, nach deutschem Muster Wohnungsbauten für Kinderreiche zu erstellen und ebenfalls Steuerermäßigungen zu gewähren. Im skandinavischen Norden, wo der Geburtenrückgang noch schärfer ins Auge fällt, soll eine umfassende Propaganda für den Kinderreichtum des Landes einsetzen; denn man ist sich darüber klar geworden, daß in spätestens zehn Jahren die nordischen Völker einen noch härteren Rückgang in ihrer Bevölkerungszahl zu erwarten haben, der ihren Bevölkerungsbestand erheblich bedroht.

## Winter ein schlimmer Gass?

Wir wissen dem Winter viele Freuden abzugewinnen.

Noch vor hundert Jahren sah man tatsächlich im Winter eine dem Menschen feindliche Jahreszeit, und selten hatte er wahre Freunde und Anhänger, der liebe, grimmige Winter. Heute ist das ganz anders geworden! Alle Sportler, alle Kinder, alle gelunden und fröhlichen Leute lieben ihn, denn er macht die Wangen rot und schafft ein lustiges Herz, wenn man es verzieht, sich seinen Freuden hinzugeben. Wir haben es gelernt, uns durch Freude an der Bewegung, durch Skilauf, Schlittenfahren, durch Eislauf und Wandern in Schnee und Wintersturm abzugeben, denn Bewegung schafft Wärme und betätigt unsern alten Adam tüchtig ein.

Die Einstellung gegen den Winter war in vergangenen Zeiten leicht erklärlich, denn die Döfen in jener Zeit verbreiteten wohl Rauch, aber wenig Wärme, und es ist noch gar nicht so arg lange her, da waren die Döfen überhaupt noch nicht bekannt, da sah man die verpöht bei zugelassenen Fenstern im Dämmerdunkel in der Bohrung herum und harrete schnuckelvoll auf den Fenst.

Daß auch der Winter keine Zeit der Ruhe und des Stillstandes ist, wissen wir alle, denn jeder von uns hat Gelegenheit, in der Natur das unaufhörliche Wachsen und Werden zu beobachten. Jetzt zur Winterzeit blühen schon wieder die Weidenläpchen und strecken ihre silberhaarigen Köpfchen ans Licht, auch der Blieder zeigt schon grüne Spitzen, und den Obstbäumen können wir es heute schon ansehen, welche Zweige im nächsten Jahr Blüten und Früchte bringen wollen.

## Praktische Hausfrau

So endet der Kostümrod

Ein Kostümrod, der sich nicht mehr recht für uns eignet, ergibt immer noch ein zweckmäßiges Kleidungsstück in der Kinderstube



Man kann z. B. sehr gut daraus eine Hose arbeiten. Wie man im einzelnen das Material verwendet, zeigen unsere Illustrationen. Zuerst werden die Schnittteile einzeln auf Vorder- und Rückenteil gesteppt. Anschließend der Schlitze mit fertigen Knopflöchern und Untertrilleisten versehen. Dann werden die Seitennähte und Taachen zusammengenäht und sauber bestochen. Zum Schluß werden oben und unten die Säume gemacht und die Träger gesteppt.

Von den Tieren, die im Freien leben, kennen längst nicht alle den Winterschlaf, Fuchs und Wolf schlafen ebensowenig wie Gase, Reh und Hirsch, doch der Bär schläft, und die Vögel bringen im tiefen Schlaf ihre Jungen zur Welt und ernährt sie, trotzdem sie selbst nichts frisst. Unter den Vögeln ist es der Kreuzschnabel, der im Winter sehr vergnüglich seine Jungen ansbrütet, wenn strenger Frost im Lande herrscht. Die Kreuzschnäbel ernähren sich im Winter vom Samen der Nadelbäume, da es weiter nichts in der Winterfalte zu erbeuten gibt.

Und trotz mancherlei Mängel bekommt der Winter allen gut, Mensch, Tier und Pflanze. Es ist die Zeit der Stille und der Einkehr, die zum Reflektieren annehmlich ist.

## Kleine Hilfen

Aus einem „Mahnruß an Deutschlands Frauen“ aus dem Jahre 1916 zur Zeit des Weltkrieges entnommen ist folgende Ratsschläge:

Als Buttererweiterungsmittel bedient man sich des folgenden Rezeptes: Mit 100 Gramm Rahmquark und 500 Gramm Butter, welches zerflüsselt, verrührt man tüchtig etwas geriebene Zwiebel, etwas Salz und fernst Stücke daraus.

50 Gramm Butter wird zerflüsselt, eine Tasse Milch mit einem Eßlöffel Kartoffelmehl auf dem Feuer durcheinandergelührt, nicht kochen, die Butter hineingetan und solange alles geschlagen bis es schaumig wird, erkalten lassen und in die Wäsche tun. Statt Kartoffelmehl kann auch Gustin genommen werden oder in der Milch ganz fein gerührter Kartoffelgrieß.

Wenn wir heute auch hinreichend mit Butter versorgt werden, so gibt es doch Fälle, wo eine Mutter, die unendlich viele Schnitten zu bestreichen hat, die mitgenommen werden, in eine vorübergehende Knappheit kommt. Da wird ihr solch ein Aushilfsrezept sehr willkommen sein. Als Donnergas wird folgendes empfohlen:

1/2 Liter Buttermilch, 750 Gramm Zucker, zwei rohe geriebene Äpfel, alles 1 1/2 Stunde langsam kochen lassen und in Gläser füllen. Im Frühjahr kann man Tannenhonig mitkochen, indem man anstatt der Äpfel einige Spizhen frischer Fichtentriebe zusetzt.

Aus dem gleichen Buch entnehmen wir noch folgende Sätze:

Wie bekannt, muß der Mensch ganz bestimmte Nährstoffe in bestimmten Mengen zu sich nehmen, um gesund und leistungsfähig zu bleiben, nämlich Eiweiß, Kohlehydrate, Fette, Rohrzucker und Wasser; auch unverdauliche Stoffe, z. B. Rohfaser zur Anregung der Darmtätigkeit spielen bei der Ernährung eine Rolle. Die angeführten Nährstoffe sind in den verschiedenen Nahrungsmitteln in verschiedenen großer Menge enthalten. Demgemäß ist eine gemischte Nahrung zu empfehlen. Vor allem Weizen- und Milchspeisen, Getreide aus Hülsenfrüchten und Gemüse, Käse, Butter und Obst.

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

21. Dezember.

- 1639 Jean Baptiste Racine, einer der größten Tragiker Frankreichs, geboren.
  - 1748 Der Dichter Ludwig Höltz in Marienlee a. d. Seine geboren.
  - 1795 Der Reichsrechtsforscher Leopold von Ranke in Wiehe geboren.
  - 1853 Die Schriftstellerin Holde Kuxa in Stuttgart geboren.
  - 1915 (bis 22.) Schwere Kämpfe am Hartmannsweilerkopf in Oberelsaß.
  - 1924 Adolf Hitler aus der Festungshaft in Landsberg am Lech entlassen.
  - 1933 Der dänische Polarforscher Knud Rasmussen in Kopenhagen gestorben.
- Sonnenaufgang 8.34 Sonnenuntergang 16.12  
Mondaufgang 13.18 Monduntergang 2.29

## Geschenke und Weihnachtsbaum

Woher kommt die Sitte des Schenkens zu Weihnachten? Geschenke und Glückwünsche zu Neujahr waren schon bei den Römern üblich. In Süddeutschland beschränkte man sich noch im 19. Jahrhundert am Neujahrstage. Im deutschen Norden wünschte man sich gegenseitig einen „Heiligen Abend“. Von der Kinderbescherung erfährt man erst im 16. Jahrhundert. Aus dem Jahre 1854 haben wir die Ueberlieferung von einer heidnischen Weihnachtsbescherung, zu der die Eltern die Geschenke für die Kinder selbst mitbringen mußten. Das Anginnen von Lichtern am Heiligen Abend geht mehr als 500 Jahre zurück. Es kann auf den heidnischen Brauch zurückgeführt werden, bei Opfern Lichter anzuzünden, um böse Geister zu bannen oder zu vertreiben.

So uralt nun die meisten der hergedachten Weihnachtsbräute sind, das christliche Sinnbild unseres heiligen Weihnachtsfestes, der deutsche Weihnachtsbaum, kann auf kein hohes Alter zurückgeführt werden. Erst aus einem Ende des Jahres 1605 erfahren wir vom ersten Weihnachtsbaum: „Auf Weihnachten zücht man Dannendäume zu Strassburg in den Stuben auf, daran hängelt man Koffen aus verschiedenfarbigem Papier geschnitten, Nessel, Oblaten, Zinngold, Zucker etc.“ Der mit Lichtern geschmückte Weihnachtsbaum wird erstmals 1737 erwähnt. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verbreitete sich der Weihnachtsbaum aber Nord- und Süddeutschland. Unser Weihnachtsfest hat sich also erst im Laufe der Jahrhunderte zu seiner heutigen Form entwickelt.

**Hilfe für die Kaufmannsfrauen —** Besorgung bei der Warenlieferung. Auf Veranlassung der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel haben die Wirtschaftsprüfer Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel und Gemeindefuhrwerke ihre Mitgliedsbetriebe dazu angehalten, die Kaufmannsfrauen bei der Warenlieferung bevorzugt zu behandeln, die während des Krieges einen Einzelhandelsbetrieb allein zu betreiben haben. Dem Großhandel und auch den Genossenschaften sind vielfach Transportmittel entzogen worden, so daß die Belieferung ihrer Abnehmer erschwert ist. Die Waren muß deshalb vielfach durch die Einzelhandelskaufleute vom Lager der Vorlieferanten abgeholt werden. Diese Art des Transportes erschwert natürlich den Warenverkehr zwischen dem Vorlieferanten und dem Einzelhandel, sie stellt aber eine besondere Belastung bei den Einzelhandelsbetrieben dar, deren Fabrik zum Vorrecht einzusetzen sind. Es ist daher zu begrüßen, wenn die Großhandelsbetriebe und Genossenschaften mit den vorhandenen Transportmitteln den Vertrieb des Einzelhandels ganz besonders zur Verfügung stellen, denen die Kaufmannsfrauen zuerst allein vorzuziehen.

**Annahmeverpflichtungspflicht der Handwerksbetriebe.** Für die Praxis der Vertriebsbetriebe der Vertriebsbetriebe nach wie vor Paragraph 1227 des Reichsrechtsbuches nach einem Verbot des Reichsrechtsbuches an den Reichsrechtsminister kommt es nach der ständigen Rechtsprechung des Reichs auf allen Gebieten der Sozialversicherung nicht darauf an, in welcher Form und Höhe die Entgelte tatsächlich gewährt werden, sondern auf diejenige Entgelte auf deren Gewährung ein Rechtsanspruch besteht. Dies ist bei dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit grundsätzlich der Tariflohn. Einmalige Abweichungen von den Tarifordnungsbestimmungen kommen also bei der Frage, ob überhaupt Annahmeverpflichtungspflicht besteht, nicht in Betracht. Demnach unterliegen die Handwerksbetriebe, denen tarifmäßig ein Anspruch auf Urlaub zusteht, nach Maßgabe ihres Tariflohnanspruches auch dann der Annahmeverpflichtungspflicht, wenn ihnen der Arbeitgeber tatsächlich den Lohn ganz oder teilweise in Form von freier Wohnung gewährt. Darüber, wann überhaupt der nach der Tarifordnung zu gewährenden Lohn der Höhe nach die Annahmeverpflichtung begründet, kann regelmäßig nur nach Lage des Einzelfalles entschieden werden.

**Arbeitsmädchen auf Weihnachtsurlaub.** Nach einer Anordnung des Reichsarbeitsführers können weibliche Angehörige des Reichsarbeitsdienstes, deren Urlaubsort bis zu 150 Kilometer vom Lagerort entfernt liegt, vom 21. bis 30. Dezember in Urlaub fahren. Alle anderen weiblichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes können ab 8. Januar acht Tage Urlaub erhalten.

**Nachdienstzulagen an Beamte werden wieder gezahlt.** Nachdem das Verbot der Kriegswirtschaftsverordnung, Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit zu zahlen, wieder aufgehoben ist, hat der Reichsfinanzminister einen Erlass, daß auch die an Beamte gezahlten Nachdienstzulagen ebenfalls einzustellen sind, wieder aufgehoben.

**Gnadenersatz auch für Notare und Rechtsanwälte.** Der Führer hat seinen Gnadenersatz für Beamte sinngemäß auf die nichtbeamteten Notare, Notarassessoren, Rechtsanwälte und Rechtsanwaltsassessoren ausgedehnt. Ein Verfahren vor dem Ehrengericht ist einzustellen, wenn der Generalstaatsanwalt im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Rechtsanwaltskammer der Auffassung ist, daß es nicht zur Aufrechterhaltung aus der Rechtsanwaltschaft oder vom Anwärterdienst führen wird.

## Stadt Neuenbürg

**Weihnachtsfeier des Standortes der SA.** Eine in jeder Beziehung wohlgelungene Weihnachtsfeier veranstaltete gestern Abend der Standort der SA in seinem Lokal zum „Schwanen“. Dazu waren auch die SA-Urlauber und besonders die Frauen der im Felde stehenden Kameraden und die der Heimat eingeladen worden. Tannengrün mit roten Lichtern auf goldenen Haltern zierte die Tische, während das Ganze ein herrlicher Tannendamm überstrahlte. Nach musikalischen und geselligen Darbietungen begrüßte der Gestalter des Abends, Scharführer

Rittmann, die Erschienenen und wies auf den heften Sinn des deutschen Weihnachtsfestes hin. Abends kam überaus froher Besuch des „graunen Glücksmannes“, der freudig empfangen wurde und viele Lohse an den Mann brachte, besonders als er erklärte: „Es ist jetzt halt mein Los, die Lohse los zu werden“. Eine ganze Anzahl kleinerer Gewinne war die Ausbeute. Abends folgte der „richtige“ Weihnachtsmann und es begannen die „Griffe“ in den Krabbelstadien, dessen Reichtum fast nicht zu erschöpfen war und allerlei zeitgemäße, breitere und brauchbare Gegenstände enthielt, jedoch nicht einer der Anwesenden leer ausging. Für die Frauen dampfte inzwischen der Kaffee aus den bunten Gedecken, den die SA ihnen gestiftet hatte. Zum Abschluß des offiziellen Teiles sprach Hauptsturmführer Brummer zu den Männern und entwarf einen Rückblick auf den Weg, den die SA im abgelaufenen Jahr gegangen sei und ermahnte sie, auch ferner so wie heute sich freudig in den Dienst der großen Aufgaben, die die SA heute hat, zu stellen. Der zweite Teil brachte weitere Gesangsvorträge der Gesangsabteilung und unter anderem einen neuen Schlager „Das kann doch einen Sermann nicht erschüttern“, von SA-Ronn Haller und seinen Kameraden wiedergegeben, in welchem die „Prominenten“ der SA leicht auf die Schippe genommen wurden. Reicher Beifall dankte den Sängern. Nur zu schnell verriech der wirklich gelungene Abend, der allen Männern und deren Frauen noch lange in der Erinnerung fortleben wird.

**NS-Frauenhilfe — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Neuenbürg.** In vorweihnachtlicher Zeit fanden sich unsere Mitglieder am Donnerstag den 14. Dezember im Saal des Hotels „Rosen“ zusammen, um auch in der Kriegszeit in einer heiligen Abendfeier die Frömmlichkeit und die festliche Stimmung dieser Wochen gemeinsam zu erleben. Aufgeschlossenem Herzen wurden die Darbietungen in Wort, Lied und Gedicht aufgenommen, die lebendig und innig die Freude an den heften Sinn des Festes der Weihnacht als Fest der Besende der Zeit, als Fest der Lichtgeburt und des Lebens, als Ausdruck der Naturverbundenheit, der inneren Vereinfachung, der Liebe und des Glaubens darstellten. Ein Weihnachtsliedlein nach dem anderen wurde im Gedenken an Vaterland, Wehrmacht, Volk und Führer erklingend, bis sie zusammen mit den auf den Tischen in schönen Leuchtern aufgestellten Kerzen in festlichem Lichterglanz erstrahlten. Gemeinsam gesungene alte Weihnachtslieder gaben der freudigen Stimmung Ausdruck. Die Frauenhilfsleiterin konnte noch einigen Mitgliedern, die durch ihre Hilfe bei der Kartoffelernte und beim Herbst ihre Einjahrsberechtigung mit der Tat bewiesen haben, in humorvoller Weise Dank und Anerkennung zollen.

## Aus dem Luftkurort Calmbach

Eine Jungmeisterin, Fräulein Dora Erhardt hat dieser Tage vor der Handwerkskammer Neulingen die Meisterprüfung in der Kunst- und Weißblecherei mit gutem Erfolg bestanden. Der Jungmeisterin unser Glückwunsch!

## Der erste Bräutelehrgang im Krieg beendet

Tübingen, 20. Dez. Der letzte Abend von fünf schönen, inhaltreichen Wochen gemeinsamen Lernens und Erlebens war für die Teilnehmerinnen des Bräutelehrganges der Bräutelehre gekommen. Im festlich geschmückten Raum versammelten sie sich. Zum Anfang kostete die Gewandstellungsleiterin des Mutterdienstes noch einmal das Wesentlichste aus den einzelnen Unterrichtsstunden zusammen und zeigte noch einmal eindrucksvoll, wie wichtig es ist, daß eine Frau richtig wirtschaften kann und was es bedeutet, wenn ein Mädchen ihre Aufgaben als deutsche Mutter klar sieht.

Mit einigen Worten sagte dann eine Teilnehmerin, wie reich diese Zeit in der Bräutelehre für alle war, wie sie sie aufgeschlossen machte allem gegenwärtigen Geschehen. Wie sie nun mit viel größerem Vertrauen und sicherem Wissen um ihre Aufgabe ihren neuen Pflichten entgegen sehen.

Ein neuer Vorkurs an der Bräutelehre Tübingen beginnt am 7. 1. 40. Anmeldungen nimmt das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Mutterdienst, Stuttgart, Replerstr. 20, entgegen.

## Aus Pforzheim

Hanns Schickel

Der siebenjährige Sohn des Reichsrichters in Singen bei Pforzheim verschluckte einen gewöhnlichen Hosenknopf, der ihn in der Kehle festhielt. Der Junge ist daran erstickt und gestorben.

## Die Umzugsdiele

nehmen immer weiteren Umfang an. Die Täter haben einen Teil der gestohlenen Sachen veräußert, darunter auch silberne Bekleidung. Der Wert des entwendeten Guts geht in die Tausende. Die Diebstähle sind in einem Lagerhaus begangen, wo ganze Wohnungseinrichtungen solcher Familien untergebracht sind, die ihre Wohnungen in Pforzheim aufgegeben haben. Die Kriminalpolizei jagdet jetzt eifrig nach den Diebinnen.

## Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Waffe

hat sich eine zur Zeit hier aufhaltende Artistin in die Hand geschossen. Sie mußte ins Städt. Krankenhaus eingeliefert werden und wird wohl für längere Zeit nicht mehr auftreten können. Es handelt sich hier um eine phänomenale Künstlerin, deren artistische Leistungen Aufsehen erregt haben.

## Von der Gendarmrie

Gendarmrieobermeister Bech ist von Baden-Baden nach Pforzheim versetzt worden.

**Die Betreuung bedürftiger Volksgenossen und -Genossinnen zu Weihnachten** erfolgt in diesem Jahre durch Amtsdoktor der Partei, die sich persönlich in die Wohnungen der Kernfamilien unter den Armen begeben.

## Mit einem abgestimmten Heiratsverweigerer

hatte sich die Pforzheimer Strafkammer zu befassen. Es handelt sich um den 39 Jahre alten geschiedenen Richard Scherle aus Binsweiler, der in 17 Jahren schon volle 8 Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht hat. Er konnte die Namen der vielen Mädchen gar nicht mehr aufzählen, die durch ihn unglücklich gemacht worden sind. Die Beträge gehen in die Tausende, um die der Verbrecher seine Opfer gebracht hat.

Im vorliegenden Falle hatte Scherle Beziehungen zu einem Mädchen aus der Freiburger Gegend angeknüpft und diese weidlich für sich angetanzt. Ihm kam es nur darauf an, durch gärtliche Liebesbriefe auch sein neues Opfer einzulangen und zu belüden. So gelang es ihm, unter schwindelhaften Angaben das sehr rasch zur Braut ausgerüstete Mädchen mit einem Heiratsverweigerer um seine Erbschaft in Höhe von 400 Mark zu bringen und dann zu verduften. In anderen Fällen betrog Scherle, der kurz nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus in einem landwirtschaftlichen Betrieb in der Nähe von Pforzheim arbeitete, seinen Betriebsführer, einen Arbeitskameraden sowie eine Angestellte um kleinere Darlehen, die er zurückzahlen versprach, doch auch hier verschwand, ohne die Geschädigten zu berücksichtigen. Schließlich betrog er noch eine Zimmervermieterin um über 60 Mark. Als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher schickte die Strafkammer Scherle auf 4 Jahre ins Zuchthaus, erkannte gegen ihn auf eine Geldstrafe von 600 Mark und sprach die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 10 Jahren aus. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

## Polizeibericht vom 20. Dezember 1939

**Diebstähle.** Am 16. 12. 39 wurde in einer Gaststätte der Mittelstadt eine braune Lederkofferttasche mit Schlüssel entwendet. Am 18. 12. kam aus einem Ankleideraum in der Luisenstraße ein Damengeldbeutel mit 14 RM. Bargeld abhanden. Aus einem Geldsack in der Reichstraße wurde eine verchromte Damenarmbanduhr mit verchromtem Schlenenarmband entwendet. Auf der Vorderseite der Uhr sind acht Rosen eingraviert. In den letzten 14 Tagen kamen auf einem Speicher in der Schwarzwaldbühlstraße 2 rote Bettdecken, die eine mit rottem Damast überzogen, 4 Kissen, normale Größe, und eine wertvolle Matratze von roter Farbe abhanden.

**Fundunterschlagung.** Am 9. 12. ging in einem biesigen Kaufhaus ein rötlicher Damengeldbeutel mit Schlüssel mit 75 RM. Bargeld verloren. Der Geldbeutel wurde vermuthlich gefunden und unterzogen.

In Verwahrung der Kriminalpolizei befinden sich ein Herrenfahrrad Marke „Guma“, ein Herrenfahrrad Marke „Reinhold“ und ein Damenfahrrad Marke „Kalter“. Die Fahrräder rühren vermuthlich von Diebstählen her und können von den Eigentümern in Empfang genommen werden.

## Gausfrauen!

Inte ist ein kostbarer Rohstoff. Jeder Sack, auch wenn er noch so alt und zerrissen ist, ist wertvoll. In dieser Woche sammeln die Bimpe alle entbehrlichen Zutafel. Gabi Verhändnis und halbt die Sacke bereit.

## Lebensmitteleinkäufe für die Feiertage

Einzelabnahme der Karten vorzeitig gültig

Berlin, 19. Dezember Die Lage des Weihnachtsfestes macht es erforderlich, daß die Verbraucher die für den ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag benötigten Lebensmittel schon in den letzten Tagen der Weihnachtswoche einkaufen. Für diesen Zweck können, wie das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitteilt, selbstverständlich auch schon ab 22. Dezember Einzelabnahme der Lebensmittelkarten verwendet werden. Die nach ihrem Valdrück erst für die am 25. Dezember beginnende Woche gelten. Entsprechend kann auch Neujahr verfahren werden.

## Verpflegung der Wehrmachturlauber

In Zusammenhang mit der Zunahme der Wehrmachturlauber in der Weihnachtszeit gewinnt die Frage nach der bestimmungsmäßigen Regelung ihrer Verpflegung für Familienangehörige, Gaststätten und Einzelhandel besondere Wichtigkeit.

Wehrmachtangehörige, die ihre Urlaubstriebe aus dem besetzten Feindgebiet oder aus einem Ort antreten, der nicht Standort ist, erhalten für die Dauer des Hin- und Rückweges zum Urlaubsort von ihrem Truppendienst die ihnen zustehende Truppenverpflegung in Form von sogen. „kalter Kost“, die aus Brot, Fleisch, Fett, Getreide und Abendkost besteht. In den mit Verpflegungswagen ausgestatteten Urlaubszügen, die auf mittleren und großen Entfernungen eingesetzt werden, wird den Wehrmachtangehörigen zusätzlich zur ausgegebenen „kalten Kost“ oder zu den ihnen für die Urlaubstriebe mitgegebenen Reis- und Gaststättenkarten einmalig warmes Eintopfgericht verabreicht. Wehrmachtangehörige aus Standorten im Reichsgebiet erhalten vor Beginn ihrer Urlaubsreise durch die Standortstellen und Kommandanturen Reise- und Gaststättenkarten für Brot, Fleisch und Fett, die zur Entnahme von Brot und Mehl, von Fleischwaren, Fleisch und Nahrungsmitteln und von Fett und Käse für die Mahlzeiten auf der Hin- und Rückreise bestimmt sind. Alle Wehrmachturlauber erhalten dann bei der zuständigen Gemeindebehörde bzw. Kartenausgabestelle ihres Aufenthaltsortes für die Dauer ihres Urlaubsaufenthaltes (einschließlich Rückreise, sofern nicht bereits empfangen) Reise- und Gaststättenkarten oder auch allgemeine Lebensmittelkarten, je nach der Urlaubsdauer. Nach diesen Karten, die sich nach den Sätzen für Normalverbraucher der Volkswirtschaft richten, sind die Wehrmachturlauber durch Gaststätten und Einzelhandel mit den entsprechenden Lebensmitteln zu beliefern.

Sonntagsurlauber des Erprobungsheeres erhalten durch ihren Truppendienst, soweit sie Anspruch auf freie Verpflegung haben, Reise- und Gaststättenkarten, die in Gaststätten und beim Einzelhändler (auch nachträglich durch die Familie) Verwendung finden können. In Ausnahmefällen, in denen keine Reise- und Gaststättenkarten ausgedingt werden können, wird den Sonntagsurlaubern ihre Verpflegung in Form von „kalter Kost“ mitgegeben.

## Neue Feldpostanschrift für die Luftwaffe

Für die Zustellung der Feldpost an Angehörige der Luftwaffe ist eine neue Regelung getroffen worden. Die Feldpostanschrift für die dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe unterstellten Luftwaffeneinheiten ändert sich dahingehend, daß in Zukunft vor der Feldpostnummer der Ortsname des zuständigen Luftgaukommandos einzufügen sind. In der Anschrift von Luftwaffeneinheiten, die dem Oberbefehlshaber des Heeres unterstellt sind, tritt gegen das bisherige Feldpostverfahren keine Veränderung ein. Die Benachrichtigung über die neue Feldpostanschrift erfolgt durch die Soldaten der betreffenden Luftwaffeneinheiten. Die von diesen mitgeteilte Veränderung der Feldpostanschrift ist genau zu beachten.

## Bekanntmachung.

Am Freitag den 22. Dezember findet bei Krumbach ein Scharfschießen der Wehrmacht statt. Die Straße Krumbach-Schwann wird deshalb vom Südausgang Krumbach bis Sportplatz Schwann in der Zeit von 8-16 Uhr gesperrt. Die Umleitung geht über Ottenhausen.

Calw, den 20. Dezember 1939.

Der Landrat.

## Bekanntmachung.

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister hat den Arbeitsbeginn in Bäckereien und Konditorien am Freitag den 22., Samstag den 23. und Sonntag den 24. Dezember 1939 je um 8 Uhr unter den üblichen Bedingungen gestattet. Ferner wurde die Arbeit am Sonntag den 24. Dezember 1939 in der Zeit von 5-9 Uhr zugelassen.

Die Ortspolizeibehörden und die Gendarmerteile haben die Einhaltung zu überwachen.

Calw, den 20. Dezember 1939.

Der Landrat.

## Zuteilung von Kunsthonig.

Soweit Verbraucher den ihnen nach meiner Bekanntmachung vom 12. Dezember 1939 für die Zeit bis zum 17. Dezember 1939 zustehenden Kunsthonig noch nicht bezogen haben, kann er an diese noch bis zum 23. Dezember 1939 abgegeben werden.

Calw, den 18. Dezember 1939.

Der Landrat.

— Ernährungsamt Abt. B. —

## Abgabe von gewirkten Stoffhandschuhen.

Auf den Abschnitt II der Reichskleiderkarte für Männer und der Reichskleiderkarte für Frauen darf vom 18. Dezember 1939 an ein Paar gewirkte Stoffhandschuhe an Verbraucher abgegeben und von ihnen bezogen werden. Eine Anrechnung auf die Teilabschnitte (Punkte) der Reichskleiderkarte findet nicht statt. Die Gültigkeit des Sonderabschnitts II erlischt mit der Gültigkeit der Reichskleiderkarte.

Eine Abgabe von Strickhandschuhen auf den Sonderabschnitt II ist nicht zulässig.

Calw, den 20. Dezember 1939.

Der Landrat.

## Geschäftsstunden für Friseure

am 24. Dezember 1939.

Friseurgeschäfte können am 24. Dezember 1939 von 9-12 Uhr offen halten. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen nicht beschäftigt werden.

Calw, den 19. Dezember 1939.

Der Landrat.

## NSG. „Kraft durch Freude“

Württ. Landesbühne

### Liebe im Schnee

(Trockenkursus)

Lustspiel von Bortfeld in 3 Akten

Neuenbürg: Freitag, 29. Dezember, 20.15 Uhr, Turnhalle.

Eintritt: RM. —.70.



Die Pforzheimer Einzelhandelsgeschäfte haben am Sonntag den 24. Dezember

von 12 bis 16 Uhr geöffnet

und bitten um Ihren Besuch.

## Handarbeiten

Strick- und Häkelwollen  
Spez.: Eßlinger u. Schachenmayr



Pforzheim

Neuenbürg

Werde Mitglied der NSV.



## Sparkasse Neuenbürg und Sparkasse Wildbad

## Todes-Anzeige

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe, treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Frau Elisabethe Girrbach

geb. Erhard, Bäckermeisterswitwe

nach kurzer, schwerer Krankheit heute nacht im Alter von nahezu 64 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Emma Stieringer, geb. Girrbach,  
mit Gatten Eugen Stieringer

Frida Waidelich, geb. Girrbach,  
mit Gatten Christian Waidelich

Karl Girrbach und Frau Emma, geb. Frey

Fridolin Girrbach  
und vier Enkelkinder.

Enzklösterle, den 20. Dezember 1939.

Die Beerdigung findet am Freitag, 15 Uhr, statt.



## Tagesneuigkeiten

Verlobungen, Eheschließungen, Sterbefälle, Bekanntmachungen amtlich und privater Natur, Stellenangebote und -Gesuche, Veranstaltungen aller Art, Wohnungsänderungen, Klüße und Verkäufe, Warenangebote usw.

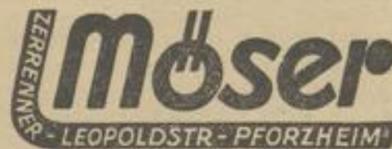
vermittelt Inneo stets unser Anzeigenteil. Wir empfehlen Ihnen daher diese zur besonderen Beachtung Wertig und aufmerksam die Anzeigen im

### „Enztäler“

liest, kommt oft zu ungeahntem Vorteil.

## Ski

das ideale Weihnachtsgeschenk  
sportgerecht und preiswert von  
ihrem zuverlässigen Ski-Berater!



an der wichtigen Ecke!

Wie immer - große Auswahl

Ski - Skistiefel - Skikleidung

und alles, was zur Ski-Ausrüstung gehört

Ski-Kleidung und Ski-Stiefel  
werden auf Bezugscheine abgegeben

## Drucksachen

liefert schnellstens

G. Wech'sche Buchdruckerei.

Blumen bereiten immer die größte Freude zum Weihnachtsfest

Empfehle schöne blühende Pflanzen in reicher Auswahl sowie Rauhreißbäumchen und sonstigen Gräberschmuck.

Blumen-Geschäft Ernst Wacker - Wildbad  
Laden gegenüber von Schuhhaus Lutz.

Wer gibt in Wildbad

## Unterricht in Stenographie u. Schreibmaschine?

Angebote unter Nr. 708 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle erbeten.

## Zwangs-Verheirathung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 22. Dezember 1939, nachmittags 2 Uhr, in

Berrenalsh:

1 Rindfleisch.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsdirektorleherstraße

Neuenbürg.

## Blockflöten

einige, mit Anleitung, zwei gebrauchte Schillergeigen, komplett, 1 Tafelklavier, gut erhalten, gibt preiswert ab

Neuenbürg

Neuenbürg.

Guten, schwarzen

## Ueberzieher

für älteren Herrn hat preiswert zu verkaufen.  
Zu erfragen in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

## Als Weihnachtsgeschenke empfiehlt

Kobelschlitten,  
Puppenwagen,  
Schulranzen,  
Bettvorlagen,  
Päuer.

Phil. Schmid & Sohn, Schwann.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

## Deutscher Rotwein

(Rheingold)

offen, Liter

1.05

— Solange Vorrat —

## Plannkuch

KEILEREI

